Rezensionen

Sammelrezension aktueller Literatur

Chancen und Grenzen eines Bildungsbegriffs – ein Ausblick

Alle drei Veröffentlichungen beschäftigen sich auf hohem bildungs- und gesellschaftstheoretischem Niveau mit den Chancen und Grenzen eines Bildungsbegriffs. Während J. Nida-Rümelin zwar gesellschaftskritisch, aber doch affirmativ argumentiert, betont E. Ribolits radikal eine Kritik kapitalistischer Gesellschaften. Die Position von L. Pongratz ist weniger radikal. In allen drei Büchern wird die aufklärerische Geschichte der bildungsbürgerlichen Idee kritisch in Erinnerung gerufen. Die gesellschaftliche Funktion der Bildungsidee im 19. Jahrhundert ist eher konservativ – übrigens eine Interpretation, die Willy Strelewicz bereits 1966 sehr überzeugend in der Einleitung zu „Bildung und gesellschaftliches Bewußtsein" dargestellt hat. Auf didaktische Konsequenzen und aktuelle Bildungsbedürfnisse und -bedarfe wird allenfalls am Rande hingewiesen. Damit meine ich die Vernetzung einer Bildungsidee mit neuen Erkenntnissen der Gehirnforschung und mit empirischen Forschungen (z.B. AES – Adult Education Survey, IALS – International Adult Literacy Survey, PIACC – Programme for the International Assessment of Adult Competencies, SINUS-Milieuforschungen). Außerdem werden in Handbüchern zur „politischen Bildung" (vgl. u.a. W. Sander, K.-P. Hufer) die Vernetzungen von Schule – Politik – Bildung aktuell diskutiert. Ferner ist „Diversity" ein zukunftsträchtiges Thema, das mit der Bildungsidee zu verknüpfen ist. Wichtig ist m.E. auch, dass der Bildungsbegriff in der „UN-Weltdekade Bildung für nachhaltige Entwicklung (2005–2014)" in der Erwachsenenbildung bisher kaum zur Kenntnis genommen worden ist. In den drei rezensierten Büchern wird Umweltbildung nicht erwähnt.

Sinnvoll erscheint mir auch, die Bedeutung des Bildungsbegriffs in den Bildungseinrichtungen und mit den Lehrerinnen und Lehrern zu kommunizieren. Ich bin sicher, dass durch die drei Bücher die Bildungsidee wieder reflektiert wird, halte es aber für wichtig, dass die Vernetzungen mit der Didaktik, der Bildungspraxis, der multikulturellen Pädagogik und der „nachhaltigen Entwicklung" erörtert werden.

Julian Nida-Rümelin

Philosophie einer humanen Bildung

Edition Körber-Stiftung, Hamburg 2013,
248 Seiten, 18,00 Euro,
ISBN 978-3-89684-096-7

Der Autor J. Nida-Rümelin hat außer Philosophie und Politikwissenschaften Physik und Mathematik studiert. Er war Gastprofessor in den USA und Philosophieprofessor an mehreren Universitäten. Von 1998 bis 2002 war er Kulturstaatsminister bei G. Schröder. „Humane Bildung" ist seit dem Neuhumanismus W. v. Humboldts ein klassisches deutsches Thema. In den vergangenen Jahren, seit den Bestsellern von D. Schwanitz und H. v. Hentig ist der Bildungsbegriff weitgehend ersetzt worden durch den Qualifikations- und Kompetenzbegriff sowie Begriffe wie „Employability". Nida-Rümelin kritisiert ein Verwertungsdenken und eine Ökonomisierung des Bildungssystems sowie einen Verzicht auf kulturelle und philosophische Leitideen. Bildung ist nicht primär instrumentell für sozioökonomische Karrieren zu bewerten, sondern

Online: http://www.die-bonn.de/doks/report/2014-sammelrezension.pdf

vor allem als ein „lebensweltliches Orientierungswissen“ und eine wissenschaftliche Allgemeinbildung. Der Autor argumentiert nicht vorrangig für berufliche Karrieren und Markterfolge, sondern für eine ganzheitliche *Persönlichkeitsentwicklung*. Auch nach den ernüchternden PISA-Studien ist das soziale, ethische, ästhetische Bildungsniveau nicht verbessert worden. Die „Reformbemühungen lassen keine Idee einer humanen Persönlichkeitsentwicklung erkennen“ (S. 12). Nida-Rümelin plädiert für eine anthropologische, humane Sichtweise und er erinnert an klassisch-historische Grundlagen der Bildungsidee.

Teil 1 behandelt die Anthropologie der humanen Bildung mit den Kategorien Rationalität, Freiheit und Verantwortung. In Teil 2 wird das „Bildungsziel humaner Vernunft“ begründet und u.a. erörtert, „welches Wissen für die Persönlichkeitsentwicklung relevant ist“ (S. 14). Teil 3 beinhaltet Werte der humanen Praxis, insbesondere Emanzipation, Inklusion und Demokratie.

Von besonderem Interesse ist das *lebensweltliche Orientierungswissen* (S. 137ff.), wo zu „Wissenschaft und Lebensform“ sowie empirisches und normatives Wissen gehören. Philosophisch-pädagogische „Prinzipien einer humanen Bildungspraxis“ sind Einheit der Person, Einheit des Wissens, Einheit der Gesellschaft (S. 222). Es dominieren allgemeingültige Leitideen und Schlagworte. Entspricht tatsächlich unserer pluralistischen Gesellschaft eine „Einheit der Person“ und „des Wissens“? Sicherlich wird kaum jemand bestreiten, dass durch „Rationalität, Freiheit und Verantwortung“ das humanistische Denken erneuert werden sollte (S. 61). Aber ist es nicht eine normative Leerformel, Freiheit als Lernziel zu fordern? Wer von uns fühlt sich tatsächlich frei und rational?

J. Nida-Rümelin stellt fest: „Eine Praxis, die in jedem Einzelfall ihre Konsequenzen optimiert, eine konsequenzialistische Praxis, wäre in einem sehr fundamentalistischen Sinne inhuman, nämlich unvereinbar mit der menschlichen Lebensform“ (S. 70). Aber ist diese Behauptung nicht zu idealistisch?

Ich habe dieses Buch mit Gewinn und Zustimmung gelesen. Ich halte es – wie J. Nida-Rümelin – für demokratisch, die humane Bildungsidee in unserem Bildungssystem nicht zu vergessen oder nur durch messbare Qualifizierungen zu ersetzen. Sinnvoll erscheint es mir, dass Lehrer und Lehrerinnen die didaktischen Konsequenzen dieser Bildungsidee reflektieren, auf die J. Nida-Rümelin kaum eingeht.

Ludwig A. Pongratz

Unterbrechung

Studien zur Kritischen Bildungstheorie

Verlag Barbara Budrich, Opladen 2013,
200 Seiten, 24,90 Euro,
ISBN 978-3-8474-0091-2

Ludwig Pongratz ist Professor für Erwachsenenbildung an der TU Darmstadt, seit einigen Jahren im Ruhestand. Die vorliegende Veröffentlichung beinhaltet zwölf Beiträge aus der Zeit von 1984 bis 2008; die älteren Texte sind überarbeitet, zwei Aufsätze sind Originalbeiträge. Schlüsselbegriffe in den fünf Kapiteln sind:

- Bildung – Aufklärung – Didaktik
- Bildung – Subjektivität – Nichtidentität
- Bildung – Herrschaft – Widerspruch
- Bildung – Reform – Kommerz
- Bildung – Moderne – Postmoderne

Philosophischer Hintergrund für die Bildungsidee ist die Kritische Theorie der Frankfurter Schule. Prominente theoretische Bezugspersonen sind Foucault, Dilthey, Adorno, Heydorn, Mollenhauer, Habermas. Der Titel „Unterbrechung“ soll an typische Figuren von Kriminalromanen erinnern: „Jeder Kriminalroman wiederholt diese Figur der Unterbrechung: Das Unheil hat seinen Lauf genommen; um es aufzuhalten sucht Sherlock Holmes in den Spuren des Vergangenen“ (S. 7). In diesem Sinn wird die Bildungstheorie in Deutschland angesichts von Bildungsreformen – oder von vernachlässigten Reformen – interpretiert. Die

Online: http://www.die-bonn.de/doks/report/2014-sammelrezension.pdf

Bildungstheoretiker haben weitgehend gesellschaftliche Reforminteressen ignoriert. „Bildung degeneriert zum ‚Containerwort', zur leeren Hülse, die sich nach Bedarf uminterpretieren und mit Plastikwörtern der Reform – etwa: Kompetenz, Selbstoptimierung oder Employability – befüllen lässt" (S. 7).

L. Pongratz kritisiert die Theorien der Gegenwartspädagogik (z.B. die systemisch-konstruktivistische Theorie) und er bemüht sich, „den Horizont eines Bildungsdenkens zu umreißen". Er unterscheidet „Theorielinien" innerhalb der Kritischen Theorie, so etwa eine *„Heydorn-Koneffke-Linie"* und eine „Horkheimer-Adorno-Linie". Grundlage der Kritischen Theorie ist die Aufklärungsphilosophie. Skeptisch wird – z.B. von Heydorn – die Emanzipationspädagogik der 1968er Jahre zur Kenntnis genommen. Allerdings – so L. Pongratz – ist die Kritische Bildungstheorie eher eine „Theoriebaustelle" als ein „Theoriegebäude".

Viele dieser historischen Texte sind theoretisch aufschlussreich. So m.E. vor allem die Kommentare zu Adornos Halbbildung und zu der vielschichtigen Position Heydorns. Die Kritische Theorie entlarvt den „inneren Widerspruch der bürgerlichen Welt" (S. 138). Allerdings verzichtet diese Theorie auf gesellschaftliche Reformrezepte. „Entsprechend gehören dialektische Denkansätze ins Zentrum ihrer Forschungslogik und avancieren Begriffe wie: Kritik, Autonomie, Widerstand, Ich-Stärke, Identität und Mündigkeit zu Zentralbegriffen Kritischer Erziehungswissenschaft" (S. 139).

Erwachsenenbildung wird lediglich in einem zweiseitigen Exkurs kritisch angedeutet mit dem Untertitel „Lebenslängliche Verratlosung": „So lässt die ‚Entgrenzung und Entzeitlichung von Lernprozessen keine Absetzbewegung' mehr zu" (S. 176).
Die meisten Texte sind – für mich – lesenswert. Ich muss allerdings zugeben, dass ich mich sprachlich an mehreren Stellen überfordert gefühlt habe. Hier einige Beispiele für schwer Verständliches: „Die Aporie des Subjekts, das sich des Identitätszwangs nur durch diesen vermittelt zu entledigen vermag, kehrt im kritischen Bildungsbegriff wieder. Bildung zielt auf Selbstverfügung, die der Widerstandskraft gegen das Zerfließen ins Amorphe der Natur bedarf" (S. 62). „Der Versuch der Selbst-Begründung des Subjekts verweist auf etwas Unbegreifliches, das als sich entziehender Grund verstanden werden kann" (S. 164). „Bildung als ‚Entunterwerfung'" (S. 169). „Thematisiert man das Bildungsproblem im Horizont des ‚Ethos der Moderne', wird Bildung fassbar als Figur einer Öffnungs- oder Absetzbewegung" (S. 171).

Erich Ribolits

Abschied vom Bildungsbürger

Über die Antiquiertheit von Bildung im Gefolge der dritten industriellen Revolution

Löcker Verlag, Wien 2013, 167 Seiten, 19,80 Euro, ISBN 978-3-85409-694-8

E. Ribolits ist Universitätsprofessor für Bildungswissenschaften an österreichischen Universitäten. Der Buchtitel erweckt den Eindruck, als würde ein neuer Bildungsbegriff vorgeschlagen. Doch diese Erwartung täuscht. Es wird vor allem das *„politisch-ökonomische System Kapitalismus"* historisch und aktuell analysiert und kritisiert. Die Krise, so E. Ribolits, ist insbesondere durch die „Turbulenzen der internationalen Finanzmärkte" seit 2007 verursacht worden. Die Folge war eine wirtschaftliche Stagnation in den meisten Industriestaaten. Der kapitalistische, traditionelle Mehrwert zeigt Verluste, die dominierende „Verwertungspotenz" geht verloren. Auch das Bildungssystem verliert seine Leitbegriffe und seine „Alibifunktionen". Die Kritiken erweisen sich als wirkungslos und ungeeignet.

Im ersten Kapitel werden die Geschichte und der Verfall des *Bildungsbürgers* beschrieben. Mit dem Hinweis auf die Forschungen M. Foucaults wird auf die Beeinflussung der Wahrheit durch die ideologischen Machtverhältnisse aufmerksam gemacht. Die beiden konventionellen „Typen"

Online: http://www.die-bonn.de/doks/report/2014-sammelrezension.pdf

– der egoistische, aufstiegsorientierte „Bourgeois“ und der demokratische, gemeinwohlorientierte „Citoyen“ – charakterisieren das dualistische Bildungsbürgertum (S. 18ff.). Der entsprechende Bildungsbegriff wurzelt zwar in der Aufklärung, seine praktische Realisierung durch das deutsche Bürgertum misslingt jedoch. Der bildungsbürgerliche *Allgemeinbildungsbegriff* blieb angesichts der erforderlichen Lohnarbeit der Bevölkerung wirkungslos. Die „Bildungsbürger“ wurden – wie die Brüder Heinrich und Thomas Mann es beschrieben – zu unpolitischen „Untertanen“. Die Politik des Bürgertums ist nicht mit der Humanitätsidee vereinbar.

In den folgenden Kapiteln werden aktuelle gesellschaftliche Veränderungen innerhalb des Kapitalismus dargestellt, z.B. durch die neuen Informations- und Kommunikationstechnologien. Unser Leben wird digitalisiert und kontrolliert, die Privatheit des Lebens wird abgebaut. Durch ein „Profiling“, ein „personalisiertes Marketing“ wird nicht nur Werbung inszeniert, sondern es werden auch Benachteiligte gedemütigt, diskriminiert, ausgegrenzt (S. 86). Ein Schlüsselbegriff der bürgerlichen Pädagogik war Emanzipation. Inzwischen ist der Emanzipation die „gesellschaftskritische Potenz verloren gegangen“ (S. 118). Die Pädagogik ist – so E. Ribolits – kaum in der Lage, „über die Wahrheitsgrenzen des Systems hinauszudenken“ (S. 128).

Sind Bildungsreformen und erneuerte Bildungsideen möglich? Bisher gilt: „Bildung meint Selbstbeherrschung, nicht jedoch Widerstand gegen politisch auferlegte Herrschaft!“ (S. 141). Das Bildungsverständnis ist – so Ribolits – in das politisch-ökonomische System integriert. „Das mündige Individuum ist damit letztendlich gefangen in den Fesseln der Loyalität gegenüber dem bürgerlich-demokratischen System“ (S. 144). „Bildung“ ist – mehr und mehr – ein „Verwertungssystem“. Als „Wahrheit“ gilt die Ideologie des Systems (S. 147). „Kritik“ veranlasst keine strukturellen Veränderungen. „Kritik entpuppt sich dergestalt letztendlich als eine Legitimation des Status quo“ (S. 149). Abschließend fragt der Autor, ob es sich lohnt, an politischen Wahlen teilzunehmen. Wer sich weigert – so der Schlusssatz – „hat aber zumindest aufgehört, seinen Fokus auf das dem Untergang geweihte System zu richten“ (S. 167).

Wie ist diese Analyse unserer kapitalistischen Gesellschaft zu bewerten? Ich habe seit Langem kaum einen kritischen Text gelesen, der so provokativ, perturbierend und pointiert ist. Ich beurteile vieles anders als E. Ribolits, aber gerade deshalb empfinde ich den Text als anregend und herausfordernd. Die Sprache ist präzise, konkret, komplex. Viele Formulierungen musste ich aber zweimal lesen. Manche Sätze habe ich vermutlich falsch verstanden – z.B.: „Den Katalysator des Unterwerfungsprozesses und das Verbindungselement der dialektisch verknüpften Antipoden Subjekt und Macht stellen Wahrheit und Wissen in ihrer jeweiligen Geltungsform dar“ (S. 15).

Horst Siebert

Online: http://www.die-bonn.de/doks/report/2014-sammelrezension.pdf